

Zwischen Schienen und Schicksal

von Farina Thies und Svea-Julita Weihmann

Johanne rannte über den kurzen Bahnsteig des Bahnhofes Adelsried, das markante Trillern des Schienenbusses B.B. Jupiter verhieß nichts Gutes. Sie legte einen Schritt zu und sprang in die letzte Tür des Zuges. Sie ärgerte sich, weil sie heute verschlafen hatte; das ist ihr in den zwei Jahren, in denen sie als Redaktionshilfe bei der Augsburger Allgemeinen arbeitete, noch nie passiert. Ihr aufbrausender Chef würde vor Wut toben, wenn sie zu spät ins Büro kommen würde. Gerade noch geschafft! Völlig aus der Puste ließ Johanne sich in einen Sitz fallen und schloss die Augen.

„Guten Morgen allerseits, die Fahrscheine bitte!“, tönte es plötzlich und Johanne öffnete ihre Augen und Handtasche, um ihr Bilette herauszuholen. Doch als sie nach ihrem Geldbeutel tastete, griff sie ins Leere. Sie runzelte die Stirn, während sie nervös ihre ganze Tasche durchsuchte.

„Keine Sorge, ich habe ein zweites Ticket“, flüsterte es plötzlich an ihrem Ohr. Johanne zuckte zusammen, wandte sich der Stimme zu und errötete, als sie Heinrich im Sitz neben sich erkannte. Ausgerechnet!

Heinrich fuhr wie Johanne jeden Morgen mit der B.B. Jupiter und sie musste zugeben, dass er ihr gefiel. Immer häufiger wanderten ihre Augen am Gleis und im Zug zu Heinrich und sie merkte, dass auch er sie öfter anschaute. Schmuck war er, ein hochgewachsener, vor Kraft strotzender Mann. Noch heute - mehr als 70 Jahre später - muss Johanne manchmal daran denken, wie sein rötliches Haar einen beinahe goldenen Schimmer hatte.

Bei ihrer hektischen Ankunft im Zug hatte sie nicht auf die Person neben sich geachtet, als sie sich auf den nächstbesten Sitz plumpsen ließ. Doch Zeit für eine lange Erklärung blieb nicht, denn schon stand der Schaffner ungeduldig neben ihren Sitzen. Heinrich reichte ihm die kleinen Papiere, erklärte, dass das zweite Ticket für das Fräulein neben ihm gelte und zwinkerte Johanne kühn aus Meeresschaumgrünen Augen zu. Sie hielt die Luft an, bis der Schaffner zufrieden nickend die Fahrkarten an Heinrich zurückreichte.

Dieser wandte sich lächelnd zu Johanne hin, die immer noch peinlich berührt in ihrem Sitz kauerte. „Na, das hat doch ganz gut funktioniert, oder?“ Er grinste, während Johanne sich wünschte, sie würde in ihrem Sitz versinken aber auch eine Menge Schmetterlinge im Bauch spürte.

„Vielen Dank“, murmelte Johanne. Zudem lag sein Blick auf ihr und musterte ihr hochrotes Gesicht; er wartete auf eine Reaktion. Irgendeine.

„Vielen Dank für den Schein. Ich weiß nicht, wie ich meinen Geldbeutel vergessen konnte. Eigentlich passiert mir sowas nie“, sprudelte es vor lauter Verlegenheit aus Johanne heraus.

„Irgendwann ist immer das erste Mal. Ich freue mich, dass ich Ihnen aus der Patsche helfen konnte. Ich bin übrigens Heinrich, schön, dich endlich kennenzulernen.“

Johanne gefiel seine offene Art, die so ganz anders war als Frank, ihr ernster, in sich gekehrter Verlobter. Sie beschloss, über ihren Schatten zu springen.

„Ich heiße Johanne. Ich arbeite bei der Augsburger Allgemeinen“, stellte sie sich vor, und konnte nicht umhin, dass ein wenig Stolz in ihrer Stimme mitschwang.

„Johanne. Schöner Name, aber ein bisschen zu ernst. Darf ich dich Hanne nennen?“ Sie lächelte. „Gerne.“

Von diesem Tag an wurde es ein Ritual. Nur Johanne, Heinrich und die B.B. Jupiter. Zumindest fühlte es sich so an. Bis einer von beiden aussteigen musste, plauderten und lachten sie. Johanne erzählte niemandem sonst über diese „Bahnfreundschaft“, vermutlich hätte es auch niemand verstanden. Sie musste sich eingestehen, dass sie Gefühle für Heinrich entwickelte. Doch diese Tatsache versuchte sie möglichst herunterzuschlucken.

Frank war zwar eine gute Partie, die ihre Eltern arrangiert hatten, aber ihre gemeinsamen Verabredungen ließen sie kalt und er langweilte sie. Ganz anders war es mit Heinrich.

Jeden Morgen stand Johanne vorfreudig am Gleis und wartete auf die Einfahrt der B.B. Jupiter. Und doch merkte sie mit jedem ihrer morgendlichen Treffen, dass ihr die Situation mehr und mehr zusetzte.

Dann, eines Tages war Heinrich nicht am Bahnsteig. Johanne verpasste beinahe selbst den Einstieg, während sie sich nach ihm umsah. In ihrem Hals bildete sich ein Kloß. Diesen Moment hatte sie gefürchtet. Zudem war es der Tag vor ihrer Hochzeit.

Heinrich hatte kaum reagiert, als sie ihm diese Tatsache vor einigen Tagen anvertraut hatte, also sah sie seine Abwesenheit heute als Zeichen unerwiderter Gefühle an. Sie seufzte, als sie sich ins leere Abteil setzte... Das Ritual in der B.B. Jupiter war somit wohl endgültig beendet. Nun gut, das war ein klarer Schnitt. Heinrich zu vergessen, würde nicht leicht werden, war aber notwendig. Mit dem Umzug nach der Hochzeit nach Hamburg blieb ihr eh keine Wahl...

Ding Dong! Johanne zuckt zusammen, als es plötzlich an der Tür klingelt, noch immer ganz in Gedanken an vergangene Zeiten. Mithilfe ihres Gehstocks trippelt sie zur Haustür und sieht in zwei wohlbekannte grüne Augen. „Hallo Hanne, ich bin's! Lust auf eine Zugfahrt?“